



Hanna Naber
Präsidentin des Niedersächsischen Landtages

**„Festrede 450 Jahre Altes Gymnasium Oldenburg“
„Bildet die Zukunft!“**

am Freitag, den 2. Juni 2023, um 11:00 Uhr
in der Oldenburger Lambertikirche

Es gilt das gesprochene Wort!

Sehr geehrter Herr Marschhausen, sehr geehrter Herr Dr. Hennings
als Hausherren und Gastgeber,
lieber Herr Oberbürgermeister Krogmann,
verehrte Abgeordnete aus dem Bundes- und Landtag,
geschätzte Ratsherren und –frauen,
sehr geehrte Dezernentinnen und Dezernenten, Amtsleiter und
Mitarbeitende der zuständigen Behörden,
liebe ehemaligen und aktuellen Schülerinnen und Schüler,
geschätzte amtierende und ehemalige Lehrkräfte,
liebe Schulleitungen aus der ganzen Stadt,
liebe Eltern,
kurzum: verehrte Festgemeinde!

es ist mir eine außerordentliche Freude und Ehre, heute hier zu
stehen und meine erste ordentliche Jubiläumsrede als
Landtagspräsidentin vor Ihnen halten zu dürfen. Welch ein
besonderer Anlass für ein so außergewöhnliches Gymnasium und
für einen Ort, der trotz seines so stolzen Alters vor Lebendigkeit,

Frohsinn und Zukunftsfreude nur so strahlt. Ich finde: das gilt für das AGO wie für die wunderschöne Lambertikirche, in der wir uns heute zusammengefunden haben, gleichermaßen.

Es ist schön bei Ihnen zu sein und mit Ihnen feiern zu können.

Und mehr noch, als Bürgerin unserer wunderschönen Stadt macht es mich stolz zu sehen, wie engagiert Sie alle – Schülerinnen und Schüler, Lehrerinnen und Lehrer, Mütter und Väter – auf den heutigen Tag hingewirkt haben. Ich bin mir sicher, dass Sie mit dieser Veranstaltung Ihren Platz in den Schulchroniken der Zukunft gesichert haben werden – ob zum 500. Jubiläum noch in diesem Jahrhundert oder zum 800. Jubiläum im Jahr 2373. Zugleich hoffe ich, Herr Marschhausen und Herr Krogmann, dass das Jubiläum für Schule und Stadt, anders als noch zur 350-Jahrfeier im September 1923, am Ende keine drei Millionen Euro verschlingen wird.

„Bildet die Zukunft!“ so lautet die Überschrift meiner kleinen Festrede. In ihr stecken Appell und Auftrag für alle von uns gleichermaßen.

Verehrte Damen und Herren,

können Sie sich eine Zukunft vorstellen, die sich von alleine gestaltet? Zukunft baut doch immer zu allererst auf vergangenen Entdeckungen, Traditionen, Erfahrungen und auch Fehlern auf. **Die Vergangenheit bildet die Zukunft.** Wo können wir das besser nachvollziehen als an Ihrer althehrwürdigen Schule. Einer Schule, die zum Ende des Mittelalters, an der Schwelle zur Neuzeit, um das Jahr

1573 vom damaligen Grafen Johann dem Siebten als erste weltliche Lateinschule in unserer Stadt erdacht und gegründet wurde. An ihr wurden die Schüler auf einen geistlichen Beruf oder für ein späteres Studium an einer Universität vorbereitet. Es galt das Ziel „**Die Schulen machen gute Christen, denn daraus werden treue Unterthanen.**“ Vom treuen Untertanen bis zur selbstbewussten und mündigen Schülerschaft einer Generation Z von heute war es ein sehr weiter Weg.

Galt damals noch der klassische Bildungskanon: Grammatik, Rhetorik und Dialektik, abgeleitet aus den sieben freien Künsten der Antike, als Bildungsmaßstab, sind heute breitere Kompetenzen gefragt; sind es heute Kultur – ganz wichtig, Wirtschaft und Wissenschaft. Wurde damals ausschließlich auf lateinisch unterrichtet, gesungen, gepredigt, gebetet oder auch privat unterhalten, lässt sich seit letztem Jahr auch eine chinesische Sprachprüfung hier bei Ihnen ablegen. Im Übrigen wurde der Gebrauch der deutschen Muttersprache unter den Lateinschülern zeitweise mit einer Geldstrafe in Höhe eines halben Groten (gt) bestraft – was in etwa den Verzicht auf eine halbe Kanne Oldenburger Bieres bedeutete, für die Eltern wohl gemerkt.

Teilten sich über viele Jahrhunderte zwei Klassenräume einen gemeinsamen Ofen, der von den Schülern selbst angefeuert und gepflegt werden musste, verfügt das Alte Gymnasium heute über ein hochmodernes Nano-Labor mit hauseigenem Rasterkraftmikroskop. Auch das, so habe ich mir sagen lassen, einzigartig für unser Bundesland.

Und wenn wir heute im Landtag mit dem Philologenverband oder der GEW über eine bessere Besoldung für Lehrkräfte debattieren, dann erinnern sich die Chronisten und Geschichtslehrerinnen unter Ihnen vielleicht noch an die sehr niedrigen Lehrereinkommen im 17. und 18. Jahrhundert. Lehrkräfte mussten ihre Besoldung mit sogenannten „Leichengeldern“ aufbessern. Das waren exklusive Prämien für Lehrer und Rektoren, die ihre Schulklassen bei Trauerfeiern des Adels oder des aufstrebenden Bürgertums singen bzw. strammstehen ließen. Bis zum Ende des 18. Jahrhunderts – im Besonderen in Zeiten von Pest oder Pocken - waren die „Leichengelder“ eine lukrative Einnahmequelle für die Schule.

Und, sehr verehrte Vertreterinnen und Vertreter aus der Kommunal-, Landes- und Bundespolitik: Wenn ich mir anschau, wer alles vor Ihnen seinen Einfluss auf diese Schule geltend gemacht hat, bin ich guter Dinge, dass dem AGO im historischen Vergleich eine noch langanhaltende Blütezeit bevorstehen wird.

Vor Ihnen hatten u.a. die Dänen in ihrer fast einhundert jährigen Regentschaft seit 1676 das Sagen in unserer Stadt und hierbei das erste Gebäude der Lateinschule, unweit der Lambertikirche, beinahe dem Zerfall preisgegeben. Es folgten der Fürstbischof von Lübeck und sein Neffe Peter Friedrich Ludwig, unter dessen Führung sich die alte Lateinschule 1792 erstmals zu einem Gymnasium wandelte.

Dann kamen die Franzosen unter Napoleon 1810 zu uns in die Stadt. Sie brachten uns die Ideen der französischen Revolution, plünderten jedoch zugleich den Schulgebäundefonds für den dringend benötigten

Neubau. Auch die Lehrergehälter wurden im neuen französischen Département des Bouches-du-Weser (*Département der Wesermündungen*) um rund 40% gekürzt.

Verehrte Damen und Herren,

Sie sehen, wenn man einmal anfängt über die spannende Geschichte dieser Stadt und Schule laut nachzudenken, findet man nur schwer wieder zurück in die Gegenwart. Viel zu interessant sind die Wirrungen und Wegmarken der Vergangenheit, im Übrigen auch - und im Besonderen - mit Blick auf die Entstehung unserer Demokratie im 19. Jahrhundert. Gestatten Sie mir noch einen Rückblick – und zwar auf die Märzbewegung von 1848 – der mich zum Schmunzeln gebracht hat: Die Schüler dieser Schule sahen sich in Oldenburg als Speerspitze der nationalen Bewegung und malten sich ihre Klassenmützen in Schwarz-Rot-Gold an. Und die Lehrer ließen sich als Symbol ihrer Manneswürde und des Dranges nach Freiheit einen Schnurrbart wachsen. Bis dato undenkbar, war der Schnäuzer doch nur Offizieren vorbehalten und für Zivilisten verboten.

Die Vergangenheit bildet die Zukunft. Und ja, es ließe sich noch so viel mehr über die Geschichte dieser Schule erzählen. Das humanistische Bildungsideal, das seit 1815 Einzug erhielt, die Einweihung des Schulneubaus im Oktober 1878, die Notreifeprüfung im ersten Weltkrieg oder der schwere Missbrauch vieler Schüler als Luftwaffenhelfer im zweiten Weltkrieg.

Bei Betrachtung all der historischen Fakten komme ich zu der Überzeugung, dass das Alte Gymnasium immer schon eine herausgehobene Stellung in unserer Stadt und für die gesamte Region gespielt hat. Es hat Generationen von Schülerinnen und Schülern auf ihrem Weg zu Wissen, Bildung, Kultur und persönlicher Entwicklung begleitet und viele interessante Persönlichkeiten hervorgebracht. Es prägt seit Jahrhunderten Bürgerinnen und Bürger, die in ihrem beruflichen und persönlichen Leben Verantwortung übernommen haben und sich für die Werte einer offenen, freiheitlichen, pluralistischen und demokratischen Gesellschaft einsetzen.

Hier wurden und werden junge Menschen ermutigt, kritisch zu denken, ihre Meinungen zu bilden und aktiv an –mitunter kontroversen - gesellschaftlichen Debatten teilzunehmen.

Mehr noch, in einer Welt des Wandels, des ungebremsen digitalen Fortschritts und der Konflikte im In- und Ausland steht Ihr Gymnasium auch als ein Symbol für Stabilität und Werte in unserer Stadt. Die Verbindung zwischen Alt und Neu, zwischen Tradition und Moderne, zeichnet diese Schule in ganz besonderer Weise aus. Als Schulgemeinschaft bewahren Sie die Werte und Prinzipien der Vergangenheit, während Sie gleichzeitig die Herausforderungen der Zukunft annehmen und auch neue Wege in der Bildung beschreiten.

Bildet die Zukunft! In einer Welt die so unsicher ist, wie schon lange nicht mehr, ist das keine einfache Aufgabe. Wir alle wissen, dass nach der Corona-Pandemie der schreckliche Krieg in der Ukraine

unser Denken und Handeln maßgeblich bestimmt. Und dass über allem, und nachvollziehbarer Weise besonders in den Köpfen der jungen Generation, die Ängste vor einer drohenden Klimakatastrophe schwelen.

Als der berühmte Philosoph Immanuel Kant schon ein alter Herr war, schrieb er 1795 die Schrift, "Zum ewigen Frieden". In ihr lehrt er uns etwas, das schon in der Bergpredigt stand und durchaus als eine Art Rezept zur Krisenbewältigung verstanden werden kann, nämlich, dass *„der Frieden kein natürlicher Zustand ist, sondern dass er gestiftet werden muss“*.

Frieden stiften nach innen und nach außen – das ist, was unsere Gesellschaft heute dringend braucht. Doch wer soll diesen Frieden stiften? Wo sind die Mutigen, die unsere Gesellschaft zusammenhalten und unsere Demokratie schützen können? Ohne die Antwort vorweg zu nehmen, blicke ich jetzt ganz bewusst in Ihre Reihen.

Sicherlich finden wir die Mutigen nicht bei den Pessimisten und Defätisten, bei denjenigen die jede Zuversicht lächerlich machen und die sich fast genüsslich darin ergehen, die Schlechtigkeit der Welt auszumalen. Menschen, die ihre Lust an politischer Grobheit und Flegelei im Internet oder auch in unseren Parlamenten zelebrieren und hierbei den Respekt und die Würde, die jedem Menschen zustehen, oftmals vorsätzlich missachten.

Wir leben in einer Zeit, in der an die Stelle des Glaubens an den Fortschritt das Gefühl fortschreitender existenzieller Unsicherheit

tritt. In solchen Zeiten hat man die Wahl: Den Kopf hängen lassen, sich zuhause bzw. in den sozialen Netzwerken einigeln, in den Zynismus flüchten. Man kann sich die Ohren zuhalten, damit man nichts mehr hört von dauerhaftem politischen Streit oder der Gewalt in der Ukraine. Oder man kann mutig sein – man kann an eine gute Zukunft glauben und darauf hinarbeiten wollen.

Die Aktion 450 Jahre – 450 gute Taten ist ein prima Beispiel dafür. Gefragt worden, ob ich heute ein Geschenk mitbringe und wenn ja, welches, sage ich hiermit zu, mich mit einer guten Tat an dieser Aktion zu beteiligen. Welche das sein wird, können wir ja noch besprechen.

Nicht die Katastrophen sind das Problem. Allein die Geschichte Ihres Gymnasiums zeigt doch, dass es sie immer gab und geben wird. Die wahre Katastrophe besteht vielmehr darin, dass es trotz klarer (wissenschaftlicher) Erkenntnislage einfach immer so weitergeht und die Zukunft von vielen Menschen als ein unabwendbares, nicht in ihrer Verantwortung liegendes Schicksal verstanden wird.

Was hilft da? Es braucht Menschen und vor allem junge Menschen unterschiedlichster Herkunft, die gestalten wollen und Visionen haben. Die den Mut aufbringen, sich gerade in schwierigen Zeiten, eine bessere Welt vorzustellen und dafür einzusetzen.

Und dafür braucht es Unterstützung: Eltern, Lehrerinnen und Lehrer, Geschwister, Freunde, eine lebenswerte (und auch liebenswerte) Stadt, aber vor allem eins: Einen Ort, der sich nicht am Ideal treuer Unterthanen wie noch vor 450 Jahren orientiert, sondern mutige und

selbstbewusste Menschen hervorbringen möchte. Einen Ort, wie das Alte Gymnasium Oldenburg, das – so steht es in Ihren Leitlinien – den jungen Menschen „die Welt in die Hand geben möchte“ und ganz im Sinne ihrer humanistischen Wurzeln „couragierte Persönlichkeiten hervorbringen will, die für sich selbst und andere Verantwortung übernehmen“.

Liebe Schülerinnen und Schüler, die Zukunft liegt in euren Händen. Nutzt die Chancen, die euch geboten werden, um euch und euer Potenzial zu entfalten. Seid neugierig, offen für Veränderungen und bereit, Herausforderungen anzunehmen. Entwickelt eure Fähigkeiten, erweidert euren Horizont und seid mutig, eure eigenen Visionen zu verfolgen.

Es gibt keine Zukunft, von der man sagen könnte, dass sie einfach auf uns zukommt, dass sie einfach über uns kommt. Zukunft ist nichts Feststehendes, nichts Festgefügtes. Sie formt sich jetzt und in jedem Augenblick.

Das Alte Gymnasium Oldenburg und all die heute hier Anwesenden werden euch und die Schülerinnen und Schüler von Morgen auf diesem Weg begleiten und unterstützen.

Ich wünsche dem Alten Gymnasium Oldenburg mit seinem wunderbaren Direktor Herrn Marschhausen, dem gesamten Kollegium und allen Schülerinnen und Schülern eine erfolgreiche Zukunft voller Wohlergehen, Erfüllung und Erfolg. Mögen Ihre und Eure Visionen Wirklichkeit werden. Auf dass Ihr unsere Stadt und die Welt mit eurem Wissen und euren hier erlernten Fähigkeiten

bereichern werdet - aus den Quellen einer 450-jährigen Tradition und aufgeschlossen für die Moderne der Zukunft! Dazu gratuliere ich Ihnen allen ganz herzlich im Namen des Niedersächsischen Landtags! Oder um es mit den Lateinschülern von 1573 zu sagen: Gratulator! Mit anderen Worten: Summa cum laude!